

# AKTUELLE KINDER- UND JUGENDBÜCHER

## DER DDR

### Zum Verhältnis von Aktualität und sozialistischer Provenienz bei Benno Pludra

Maria Becker

Vermutlich gibt es keinen anderen Kinder- und Jugendbuchautor der DDR, dem das Leseland mehr Lob und Respekt zollte als Benno Pludra. Bereits in den 1950er Jahren prägte er die DDR-Kinder- und Jugendliteratur (von jetzt an KJL) entscheidend mit und veröffentlichte bis 1990 insgesamt 34 Titel. Auch nach der Deutschen Wiedervereinigung konnte er an alte Erfolge anknüpfen. 1992 erhielt er den Deutschen Jugendliteraturpreis für *Siebenstorch* (1991); 2004 verlieh ihm der Arbeitskreis für Jugendliteratur den Sonderpreis für sein Gesamtwerk. Bis heute sind, neben sechs weiteren Kinderbüchern, zehn alte DDR-Titel in Neuauflage erschienen. Pludras Werdegang erweckt den Eindruck, als habe sich die ost- und westdeutsche KJL nach 1989 paritätisch entwickeln können. Doch das täuscht. Noch immer – oder jetzt umso mehr – scheint der Verkaufserfolg häufig mit Kindheitserinnerungen ostdeutscher Käufer verknüpft. Kaum einer der

Kinder- und Jugendbuchautoren ist im Munde westdeutscher Leser. Warum? Zweifelsohne haben die Treuhand-Privatisierung des DDR-Verlagswesens und größere kulturpolitische sowie administrative Maßnahmen daran maßgeblichen Anteil. Doch für eine Entwicklung gen Westen waren auch der politisierte Entstehungskontext oder die Erziehungsparolle parteipolitischer Instanzen überaus nachteilig. Nicht nur Eltern, selbst erfahrene PädagogInnen schienen bei der Auswahl geeigneter Lektüren verunsichert (vgl. auch Richter 5). Doch sind die ostdeutschen den westdeutschen Werken denn so fremd? „Es ist genauso wie die anderen Kinderbücher“, konstatierte der 10jährige Michael im Rahmen einer Untersuchung über die aktuelle literarästhetische Wirkung des Kinderbuches *Die Reise nach Sundevit* (Schulz) von Benno Pludra. Der literaturgeschichtliche Hintergrund macht diesen Kommentar noch interessanter. *Die Reise nach Sun-*

*devit* (1965/1997-2004-2006) gehört zur frühen sozialistischen DDR-KJL der 1960er Jahre, war verbindliche Ganzschrift der 3. Schulklasse und stieß bei der linientreuen Literaturkritik auf enormen Anklang. Wie verhält es sich also mit sozialistischer Ideologie und heutigen Moral- und Wertevorstellungen? Offenbaren aktuelle Neuauflagen tatsächlich indoktrinierende Erzählmodelle oder können sie den individuellen Erfahrungsprozess des Lesers positiv unterstützen? Dieser Beitrag exemplifiziert an sieben Neuauflagen Benno Pludras das Verhältnis von sozialistischer Weltanschauung, Sozialisierung und Aktualität in gegenwärtigen Kinder- und Jugendbüchern der Deutschen Demokratischen Republik.<sup>1</sup>

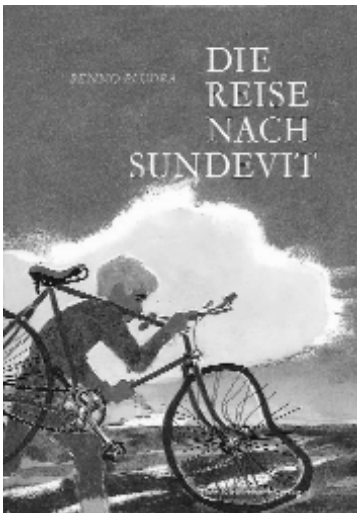


Abb. 1: *Die Reise nach Sundevis* (Kinderbuchverlag/ Beltz 2007)

## Aktuelle Neuauflagen der frühen DDR-KJL

Zwischen 2003 und 2008 erschienen auf dem gesamtdeutschen Buchmarkt in etwa 150 Kinder- und Jugendbücher der DDR von circa 70 verschiedenen Autoren. Auffällig an den Neuauflagen ist ihr Ersterscheinungsjahr. Etwa 65 Titel der Gesamtmenge wurden bereits in den 1950er und 1960er Jahren verlegt. Das ist deshalb auffällig, weil die sozialistische KJL vor allem zu dieser Zeit Methoden der propagandistischen Ideologisierung und Pädagogisierung offenbarte, um *Kunst als Waffe*<sup>2</sup> zu gebrauchen. KJL der DDR war dem literaturtheoretischen Prinzip des Sozialistischen Realismus verpflichtet, dem künstlerischen Dogma des großen sowjetischen Vorbilds. Positive Helden und ein – oft gefärbter – sozialistischer Alltag sollten die Literatur schönen und die Erziehung junger Menschen zu bewussten Patrioten des Landes unterstützen. Zwar wurde die Darstellung nicht verpflichtend durchgesetzt, doch drängte die Kulturpolitik konkret danach. Ebenso nach der Umsetzung des marxistisch-leninistischen Grundverständnisses, das Kind als ein gesellschaftliches Wesen zu begreifen. Eine Trennung zwischen Kinder- und Erwachsenenwelt war damit strikt zu vermeiden. Kinder galten als gleichbe-

rechtigte Partner des Erwachsenen – auch wenn die Realität häufig anders aussah. Speziell in den 1950er Jahren zeigten sich vermehrt einfache Schwarz-Weiß-Schemata, einseitige Belehrungen, häufig euphemistische Geschichts- und Alltagsdarstellung, nicht selten Feindbilder und literarische Redundanzen auf thematischer und narrativer Erzählebene. Protagonisten fungierten als nützliche Mitglieder und Vorbilder der Gemeinschaft oder präsentierten Außenseiter, die in die Gemeinschaft integriert werden konnten. Kindliche Freiräume waren zu überwinden. Leben spielte sich vor allem in Arbeitsvorgängen ab, beispielsweise auf dem Land (*Tinko* 1954/2004) oder auf der Baustelle (*Ankunft im Alltag* 1961/2008). Gleichwohl existierten einige Werke, in denen die vertrauten Muster zumindest stückweise aufgebrochen wurden (*Frank* 1958/2004 und *Frank und Irene* 1964/2005). So zum Beispiel der intendierte Hinweis in *Frank*, dass auch die sozialistische Gemeinschaft ihren Beitrag leisten muss, um kindliches Glück garantieren zu können. Insbesondere in den 1970er und 1980er Jahren akzelerierten dann wichtige Autoren eine paradigmatische Kehrtwendung von sozialistischen Schönfärberien und betonten ein neues Kindbild, das die Individualität und

den persönlichen Eigenwert des Kindes hervorhob (vgl. auch Richter 146f.). Eine Reihe von Erzählungen fokussierte nun weniger die Frage, wie das Kind zum Nutzen der Gemeinschaft beitragen kann, sondern mehr und mehr eine neue Kindwelt und einhergehend damit auch elementare Fragen und Probleme. Mit dieser literarischen Herangehensweise wurde explizit die Frage aufgeworfen, was das Kollektiv für das Wohlbefinden des Kindes hervorbringe, ob bestimmte Denk- und Verhaltensweisen der Erwachsenen falsch und damit verantwortlich für kindliche Probleme sein könnten. Damit waren Kinder weiterhin in gesellschaftliche Lebenswelten eingebunden, doch interessierten jetzt eher die bedrückenden Grundwahrheiten des sozialistischen Staatssystems. Zunehmend waren exponierte Figuren zu finden, die sich schwierigen oder außergewöhnlichen Situationen stellten und mit Hilfe ihrer eigenen Persönlichkeit Konflikte und Herausforderungen bewältigten. Statt tröstender Lösungsangebote fanden sich nun vermehrt souveräne Konfliktlösungen wie beispielsweise in *Karlchen Duckdich* (1979/2006). Speziell phantastische Geschichten, deren Entwicklung erst in den 1970er Jahren einsetzte, wiesen auf Unzulänglichkeiten gesellschaftlicher Verhältnisse,

zwischenmenschlicher Beziehungen und gängiger Erziehungskonzepte hin. Die Autoren appellierten an die Verantwortlichen, Kinder und ihre Belange ernst zu nehmen, betonten kindliche Phantasie (Hein: *Das Wildpferd unterm Kachelofen* 1984/2006) oder zeigten Außenseiterfiguren, von denen die Erwachsenen auch heute noch etwas lernen können: nämlich Wahrheiten über eigene defizitäre Gesellschaftsmuster: *Das Mädchen mit der Katze* (1983/2007), *Moritz in der Litfaßsäule* (1980/2005) oder *Meta Morfoß* (1975/2008). In diesem Sinne sind die aktuellen Neuauflagen phantastischer KJL frei von propagandistischer Erziehungsfunktion.

Nahezu die Hälfte der aktuellen Neuauflagen bildet sich aus Bilderbüchern. In den 40 Jahren des Bestehens der DDR waren auch Bilderbuchinhalte durchgehend an gesellschaftliche Realitäten angelehnt. Und auch hier zeigt sich seit Ende der 1960er Jahre eine Abwendung von parteipropagandistischen Motiven. Im Rahmen dessen formulierten viele Autoren gesellschaftskritische Botschaften, deren Wahrheitsgehalt explizit allgemeingültig ist (vgl. hierzu *Das kleine schwarze Schaf* 1989/2005). Doch ebenso existieren auch heute Titel, die plump dozieren, beispielsweise über die Notwendigkeit von Ordnung

(*Vom Jochen, der nicht aufräumen wollte*, Edith Bergner 1957/2008) oder die richtige Zahnpflege (*Vom Jörg, der Zahnweh hatte*, Hanna Künzel 1971/2007). Allerdings berühren diese Auflagen heute eher eine Grundsatzdebatte über die literarische Pädagogisierung als über sozialistische Moral- und Wertevorstellungen, da sie traditionelle Werte wie Fleiß und Ordnung vermitteln.

## **T**itel früher DDR-KJL aus aktueller Perspektive

Das ambivalente Verhältnis zwischen sozialistischer Ideologisierung und heutigen literarästhetischen und pädagogischen Ansprüchen verlangt häufig eine sublimale Interpretation. Viele der Bilderbuchauflagen waren innerhalb der KJL-Szene der DDR sehr wohl ideologiekonform – häufig durch die gestaltete Beziehungsstruktur zwischen Individuum und Kollektiv (vgl. Steinlein et. al. 2006, 891f.) –, entwarfen aber analog auch allgemeingültige Werte. So etwa bei der Fürsorge um ein Tier in *Hirsch Heinrich* (Rodrian 1960/2007) oder bei der Rettung eines Schwalbennestes in *Schwalbenchristine* (Rodrian 1962/2008). Dolle-Weinkauff/Peltsch bemerken, dass „die Konstruktion von Harmonie hier als Ausweis der Geborgenheit des Kindes in der sozialistischen

Gesellschaft“ dient (423), da das Kollektiv der Schwalbenchristine geschlossen und hilfsbereit zur Seite steht. Und auch Hirsch Heinrich fühlt sich innerhalb der Gemeinschaft so wohl, dass er seine Reise nach China aufgibt, um lieber im Tierpark der DDR zu verweilen. Doch Attribute wie freundschaftliches Verhalten oder Sich-umeinander-Kümmern behalten ihren aktuellen Wert, da sie nicht einseitig und aufdringlich gefordert werden. Drei weitere Buchbeispiele Benno Pludras sollen das subtile Verhältnis zwischen sozialistischem und heutigem Literaturanspruch exemplarisch verdeutlichen.

### **Die Reise nach Sundevit**

Wie bereits eingangs erwähnt, veröffentlichte Benno Pludra 1965 das Kinderbuch *Die Reise nach Sundevit*, in dem er das Bild einer gut funktionierenden Gemeinschaft, umgeben von einer idyllischen Landschaft an der Ostsee, schildert. Die Sommerferien machen den achtjährigen Jungen Timm Tammer einsam. Nichts wünscht er sich sehnlicher, als mit den Pionieren nach Sundevit reisen zu können. Doch seine individuellen Interessen und seine Hilfsbereitschaft geraten in Konflikt. In Anlehnung an das Märchenmodell muss Timm auf dem Weg zu seinem Glück drei Etap-

pen durchlaufen. Vor Reiseantritt befördert er eine Brille nach Trempin, bringt einen Bolzen zur Landwirtschaftlichen Produktgenossenschaft und einem Traktoristen Tee zur Abkühlung. Mit Hilfe derer, die zuvor auf seine Hilfe angewiesen waren, gelingt es ihm schlussendlich, die Pioniergruppe einzuholen.

Als Bewährungsgeschichte thematisiert *Die Reise nach Sundevit* die Beziehung eines Kindes zur sozialistischen Gemeinschaft und unterstreicht die Notwendigkeit verantwortlichen Verhaltens innerhalb des Kollektivs (vgl. Steinlein et al 220). Der kindliche Held zeichnet sich vor allem durch seine Selbstlosigkeit aus. Trotz der Gefährdung seines eigenen individuellen Glücks, möchte er den Menschen seiner Umgebung helfen. Timm ist das „Produkt“ der sozialistischen Erziehung: großmütig und hilfsbereit. Seine „eigene Zuverlässigkeit ist die Basis der sozialistischen Hilfe, die ihm zuteil wird. Hohe Leistungen fürs Kollektiv sind das Unterpfand des individuellen Glücks,“ formuliert der DDR-Literaturkritiker Manfred Altner 1972 (46). Doch Pludra weist bereits auf erste Risse im musterhaften Bild der DDR-Gemeinschaft hin: Timm stößt mit seiner Hilfsbereitschaft zwar auf Gegenseitigkeit, aber nicht immer mit der gleichen Selbstverständlichkeit.

Sein Vorhaben scheitert fast an den Menschen, die nicht in seine Hilfsaktionen involviert sind. Auch das Ende der Erzählung erweckt zuerst den Eindruck, die Kinder hätten Timm rücksichtslos vergessen. Aber vor allem diese Tendenzen weisen eine einseitige Pädagogisierung zurück und erreichen eine ausgewogene Wertevermittlung. Pludras Erzählung offenbart eine hohe sprachliche Qualität, einen konsequenten Spannungsverlauf, aktuelle Themenstränge und eine Erzählstrategie, die nicht das Kollektiv, sondern die Individualität des Protagonisten akzentuiert.

### **Lütt Matten und die weiße Muschel**

In seinem Buch *Lütt Matten und die weiße Muschel* berichtet Pludra von dem Fischerjungen Lütt Matten, der sich nichts sehnlicher wünscht, als mit seiner selbstgebauten Reuse Fisch zu fangen. Dass die Reuse nicht funktionieren kann, scheint außer Lütt Matten bereits das ganze Dorf zu wissen. Doch anstatt ihm zu helfen, ignorieren die Dorfbewohner seine Not. Nur seine kleine Freundin Mariken nimmt ihn ernst. Der Verzweiflung nahe sieht der Junge den einzigen Ausweg in der weißen Muschel. Der Legende nach liegt sie auf dem tiefen Meeresgrund und bringt den Menschen Fisch.



Abb. 2: *Lütt Matten und die weiße Muschel* (Kinderbuchverlag/ Beltz 2007)

Nachts wagt er sich alleine auf das offene Meer hinaus, um sie zu suchen. Erst diese Gefahrensituation lenkt die Erwachsenen zum Umdenken: Der Vater baut mit seinem Sohn eine eigene Reuse.

Manfred Altner schreibt:

In dem Drang nach sinnvoller Tätigkeit, die der Gemeinschaft zugute kommen soll, offenbart sich eine moralische Disposition des Helden, die den Verhaltensweisen des sozialistischen Menschen und den Anforderungen entspricht, die sich aus der Entwicklung der sozialistischen Gesellschaft ergeben. (44)

Die Spanne des Interpretationsgrades scheint damit grundsätzlich weit dehnbar und wird von Altner selbst-

redend für eigene ideologische Zwecke genutzt. Mit „unabdingbarem Leistungswillen“ fasst Altner Lütt Mattens Aktivitäten zusammen. Aus heutiger Sicht wirkt diese Behauptung unhaltbar. Zwar kann der Bau einer Reuse mit einem sozialistischen Arbeitsprozess gleich gesetzt werden, aber auch – und dadurch kann die Geschichte überzeugen – mit spielerischem Entdeckungsdrang, aus einer Bewunderung heraus, die den großen Fischern des Dorfes gilt. Dass Lütt Matten nicht nur sich selbst, sondern auch der ganzen Dorfgemeinschaft die Funktionstüchtigkeit seiner Reuse zeigen und später den Fang der Produktionsgenossenschaft vermachen will, legt sicherlich eine ideologisch korrekte Wertehaltung dar (vgl. *Lütt Matten* 16). Doch wirkt Altners Interpretationsansatz, Lütt Mattens Zielstrebigkeit basiere auf seinem Wunsch, der Gemeinschaft etwas Gutes zu tun, ideologisch überspitzt. Abgesehen davon, dass der Wunsch, sich anderen beweisen zu wollen, ein kindtypisches Verhalten ist, darf auch die potentielle Weitergabe des Fangs an die „Produktion“ nicht überbewertet werden. Lütt Matten denkt erst auf Marikens Anregung hin an die Produktionsgenossenschaft und beginnt seinen Reusenbau nicht von vorneherein mit der Intention, der Gemeinschaft nützlich

sein zu können. Dass Lütt Matten seinen Fisch nun gerade an eine sozialistische Instanz weiterreichen will, berührt trotzdem eher die kindliche Gefühlswelt, statt gesellschaftlicher Tatsachen. Denn der Gedanke daran, dass fremde Menschen seinen (!) Fisch essen könnten, durchströmt ihn mit kindlich-naivem Glück.

*Lütt Matten und die weiße Muschel*, eine Geschichte mit phantastischen Elementen, überzeugt durch ausgesprochenes Einfühlungsvermögen in die kindliche Psyche, Poetizität und gelungene Illustrationen. Mit sprachlichem Feingefühl offenbart der Autor die Gefühlswelt seines Protagonisten. Die innere Zerrissenheit des Kindes und das Verlorensein in einer Welt, in der die sozialistische Gemeinschaft ihn nicht ernst nimmt, legt dem erwachsenen Adressaten eine unmissverständliche Botschaft nahe: Lütt Matten findet im Kollektiv keine Geborgenheit, da die Erwachsenen seine Probleme nicht ernst nehmen. „Sie lachen bloß über Lütt Matten, streichen ihm den Kopf und lachen über seinen Kummer“. Und noch immer ist es ein literarästhetisch herausragendes Buch, das die Probleme und die aktuelle Lebenswelt des Rezipienten berührt. Der heutige Leser erfährt von einer Geschichte, die ihn darin bestärkt, eigene Träume und Wünsche nicht aufzuge-

ben. Auch Erwachsene können sich falsch verhalten. Trotz der frühen Veröffentlichung des Buches fand Pludra seinen eigenen Weg, den auch die sozialistische Literaturkritik sehr schätzte und nach eigenen Kriterien auszulegen wusste.

### **Tambari**

Der Jugendroman *Tambari* handelt von einem Fischerdorf der 1960er Jahre, welches fremden Menschen und neuen Ideen mit Sturheit und Argwohn begegnet. Als der Fischer Luden Dassow nach langem Südseeaufenthalt in sein altes Dorf zurückkehrt, weisen ihn die Menschen wegen seiner exotischen Erfahrungen und gelassenen Art von sich. Nur der zwölfjährige Jan Töller freundet sich mit dem Alten an. Als Luden ein Jahr später stirbt, vermacht er der Dorfgemeinschaft seinen kleinen Kutter. Nach langem Zögern treten die Fischer ihr Erbe zwar an, doch lassen sie den Kutter gewissenlos verwarhlosen. Bloß Jan kämpft für die Restaurierung, bewerkstelligt alle dafür vorgesehenen Auflagen der Erwachsenen, und baut ihn mit seinen Freunden wieder auf. Doch als die Produktion aufgrund einer Fehlplanung Geld benötigt, soll eine Lücke des Testamentvertrages genutzt und das Boot verkauft werden. Ein Teil des Dorfes befürwortet die

„Kutterenteignung“, andere sind dagegen und machen das Fehlverhalten der Erwachsenen beharrlich deutlich. Obwohl es für ihn selbst unerträglich ist und er sich den Groll seiner Freunde sichert, will Jan seinem Vater, dem Vorsitzenden der Produktionsgenossenschaft aus freien Stücken helfen und das Boot der Produktion überlassen. Genau hier entsteht der zentrale Konflikt des Buches. Ist es moralisch vertretbar, den Kindern ihren Besitz wieder wegzunehmen? Ist Jans loyale Entscheidung lobenswert? Oder ist sie verwerflich, da erzwungen durch den Druck der Gemeinschaft? Selbst die Erwachsenen sind sich nicht einig: „Freiwillig! Kassbaum beugt sich vor und brüllt: ‚Geh doch mal hin und frage sie. Du Kollege Freiwillig, frage sie!‘“ (*Tambari* 276) Der Konfliktausgang bleibt ungeklärt.

Der Literaturkritiker Günter Ebert bezeichnet Jan Töller und seine Freunde als „Revolutionäre von morgen“ (151). Wallesch erhebt den Protagonisten gleich zu einem sozialistischen Helden, der als „einziger des Freundeskreises ... eine Verpflichtung zu helfen verspürt“ (212). Das zentrale Moment liegt also in Jans verantwortungsbewusster Entscheidung für seinen Vater und damit für die Genossenschaft. Wallesch betrachtet den Protagonisten nicht als Individuum,



sondern aufgrund seines „Fühlens und Denkens als Produkt der sozialistischen Gesellschaft,“ die er „mit seinem Handeln anerkennt und fördert“ (213). Auch Altners Interpretationsansatz geht von einer kollektivistischen Erklärung aus. „Das Kollektiv ist gewachsen und reifer geworden. Es steht modellhaft für unsere gesamte sozialistische Gesellschaft“ (51). Die Literaturkritik der DDR verstand sich sehr gut darin, literarisch versteckte Botschaften der eigenen Auffassung von ideologisch korrekter Literatur anzupassen - und somit sogar Gesellschaftskritik mühelos zu übergehen. Auch Altners Aussage, die Schlussgestaltung deute eine „gemeinsame Entscheidung zum Wohle der Gemeinschaft“ an, muss aus historisch distanzierter Perspektive in Frage gestellt werden. Zumal Altners sein Verständnis vom Wohl der Gemeinschaft auch nur sehr konturiert preisgibt.

Aus heutiger Sicht ist Pludras tatsächlich gestalteter Konnex zwischen Individuum und Kollektiv anders zu bewerten. Indem er den Konfliktausgang offen lässt, wird bereits der bedingungslose Zusammenhalt zum Nutzen der Gemeinschaft in Frage gestellt. Das Glück der Gemeinschaft darf nicht auf Kosten der Kinder gehen. Kinder haben ein Recht auf Individualität, Freiheit, Eigentum und

Respekt. In der Figur Luden Dassows fordert Pludra auch Toleranz gegenüber andersartigem Verhalten. Spannend ist zugleich die wiederholte Nennung fremder Länder wie Kanada, Irland, Amerika, Schweden, da diese für den abgeschotteten DDR-Staat sehr exotisch wirkten und eine Sehnsucht thematisierten, die über die DDR-Grenzen hinausging. So war auch Jans Versuch, mit dem Kutter in ferne Welten „bis hoch nach Grönhagenshöft“ zu reisen, von Beginn an zum Scheitern verurteilt – auch wenn er am Ende froh darüber ist (*Tambari* 307). Im Gegensatz zu den oben genannten Länderbezeichnungen entschied sich Pludra hier übrigens für einen fiktiven Ort.

Pludras einstmalig tabuisierte Konfliktfelder und Wertebereiche sind heute nicht nur aufgrund des zweiten Adressatenbezugs noch aktuell: Toleranz gegenüber Fremden, Durchsetzungskraft und Durchhaltevermögen zur Verwirklichung eigener Wünsche, und zuletzt der Konflikt mit Erwachsenen, deren Entscheidungen und Verhalten nicht immer Maßstab sein kann. Pludra verwendet keinen allwissenden Erzähler, der dem Rezipienten die richtige oder falsche Wahrheit unterbreitet. Vielmehr erlauben die perspektivierenden Figuren eine vielschichtige Sichtweise auf den Konflikt. Damit fördert der Roman die subjek-

tive Meinungsbildung und erweitert anhand der impliziten Diskussionsgrundlage kindliche Erfahrungs- und Bewusstseinsprozesse.

## Sozialisationsaspekte früher DDR-KJL

Vor allem die Kinderbücher *Lütt Matten und die weiße Muschel* (1963) und *Die Reise nach Sundevit* (1965) offenen sozialistische Ideologizität, aber nicht in beengtem Sinne. Sprachliches Geschick, Spannungselemente, poetisches Einfühlungsvermögen und überzeugende Figurenkonstellationen machen sie bewahrenswert. In *Tambari* hat sich Pludra von den aufoktroyierte Literaturdogmen gänzlich befreit. Ein Roman, dessen Komplexität den Rezipienten herausfordert. Wenn gleich alle drei Bücher beweisen, dass auch frühe DDR-Titel unter literarästhetischen und pädagogischen Gesichtspunkten überzeugen können, offenen andere aktuelle Neuauflagen charakteristische Erzählmuster.

### **Bootsmann auf der Scholle**

*Bootsmann auf der Scholle* handelt von der spannenden Rettungsaktion des Hundes Bootsman. Als sich die Kinder Jochen, Katrinchen und Uwe ihre Zeit mit dem Hund des Schlep-perkapitäns Putt Bräsing vertreiben, bringt der ungehaltene Jochen sich

selbst und Bootsman durch übertriebene Heldenattitüden in Gefahr. Beide schwimmen auf einer Scholle, die sich von dem umgebenden Eisfeld löst. Nachdem der siebenjährige Uwe seinem Freund ans Ufer helfen kann, rennt Jochen feige davon. Uwe schickt seine kleine Schwester Hilfe holen und bleibt in der schwierigen Situation alleine zurück. Als Katrinchen nicht wiederkehrt, muss er handeln. Er entdeckt einen Kahn, rudert mutig auf das offene Meer hinaus und holt Hilfe bei einem großen sowjetischen Dampfer.

*Bootsman auf der Scholle* orientiert sich an dem gängigen Handlungsmodell der 1950er und 1960er Jahre: Eine Figur fungiert als großes und mutiges Vorbild, an dem sich der Leser ein



Abb. 3: *Bootsman auf der Scholle* (Kinderbuchverlag/ Beltz 2009)

Beispiel nehmen kann. Dem Helden Uwe gelingt es, in einer Gefahrensituation seine Angst zu überwinden und die richtige Entscheidung zu treffen. Die äußerst eindimensional konzipierte Figur Uwe wird zusätzlich durch die Handlungen und Äußerungen anderer Figuren redundant verstärkt (vgl. Suleiman 171ff.). Jochen, der Verursacher des Unglücks, rennt feige davon und schämt sich am Ende der Geschichte seines Verhaltens (vgl. Bootsmann 80). Auch die lobenden Bekundungen der sowjetischen Mannschaft sind entbehrlich: „Du bist ein tapferer Junge“, sagt der Kapitän. Und gleich darauf reagiert auch die restliche Besatzung. „Du bist mutig, sagen Mischa und Kolja. Ein kleiner Held, sagt der Maschinist Alexej. Ein Bursche, sagt der Heizer Anatol. Ein richtiger Freund, sagt der Koch Nikita.“ (71) Kennzeichnend für das frühe Modell der DDR-KJL ist auch die positive Unterstützung eigentlich marginal positionierter Erwachsener. Indem Uwe die Besatzung des Dampfers und damit erwachsene Personen alarmiert, kann er die Situation unter Kontrolle bringen. „So einfach geht das, denkt Uwe. Man muss bloß Freunde haben wie Mischa und Kolja“ (68). Die sozialistische Ideologie wird vor allem auch durch die russische Provenienz des rettenden Dampfers verstärkt. Die

sowjetische Besatzung demonstriert Stärke, Hilfsbereitschaft, Freundlichkeit, Selbstbewusstsein und Freundschaft zur DDR. *Bootsmann auf der Scholle* ist eines der ersten Kinderbücher Pludras. Dass es im April 2009 in vierter Neuauflage (nach 1990) erschien, erklärt sich wohl insbesondere durch den ausgeprägten Spannungsverlauf.

### ***Heiner und seine Hähnchen***

In seinem märchenhaften Bilderbuch *Heiner und seine Hähnchen* erzählt Pludra eine Geschichte, die an der idyllischen mecklenburg-vorpommerischen Ostseeküste angesiedelt ist. Der Junge Heiner kümmert sich um drei kleine Hähnchen und bricht mit Eimer und Schaufel auf, um seine Tiere mit frischem Sand zu versorgen. Doch statt seiner Aufgabe nachzugehen, lässt sich Heiner von den schönen Dingen des Lebens ablenken. Die Sorge der Hähnchen ist groß, als er am Abend nicht zurückkehrt. Gemeinsam machen sie sich auf die Suche nach ihrem Freund und finden ihn schließlich schlafend im Sand. An dieser Stelle spitzt Pludra den Konflikt zu: Die Tiere begreifen nicht, dass der Junge sie in seiner spielerischen Toberei vergessen hat. Gerührt und dankbar erklären sie sich Heiners Erschöpfung mit seiner mühevollen Suche nach gutem Sand. Der Junge schämt sich. Die Wahrheit verschweigt

er, doch seine Hähnchen will er nie wieder vergessen.

Auch *Heiner und seine Hähnchen* zeigt Kindheit im Rahmen des Kollektivs und im Kontext gesellschaftlicher Verhältnisse. Im Rahmen kulturpolitischer Textauslegung tritt die Botschaft deutlich hervor: Kinder sollen sich moralisch bewähren, Beziehungen innerhalb der Gemeinschaft aktiv mitgestalten und den Erwartungen der Gemeinschaft nachkommen. Mit der Figur Heiner statuiert Pludra somit ein negatives Exempel. Heiners Verantwortungslosigkeit führt nicht nur zur Vernachlässigung seiner Pflichten, sondern auch zur Sorge derjenigen, die ihm nahe stehen. Zusammen mit den Hähnchen machen sich auch der Regenpfeifer, der Kiebitz und die Möwe auf die Suche. Heiner ist Schuld am Kummer und Leid der Tiere: „So suchen sie ohne Rast und Ruh und die Hähnchen fühlen ihre Füße schmerzen“ (*Heiner* o.S.). Damit reiht sich das Buch in den Kanon der 1950er Jahre ein, in der die pädagogischen Dogmen ihren Höhepunkt erreichten. Kindliches Spiel verliert an ausgelassener Leichtigkeit und erhält einen moralin-sauren Beigeschmack:

Da wird er böse und ruft der Möwe nach: Du hast es gut, schwimmst den lieben langen Tag nur vor dich hin. Aber ich muss

Sand besorgen für die Hähnchen.“ (*Heiner* o.S.)

Die hier geforderte Pflichterfüllung galt vor 1989 als eine Sekundärtugend der sozialistischen Moral. Während die gelungenen Illustrationen Meyer-Reys den Text ästhetisch ausschmücken, bleibt die moralische Wirkungsintention betont vordergründig.

## **D**DR-Literatur der 1970er und 1980er Jahre

Während *Bootsmann auf der Scholle* (1959) und *Heiner und seine Hähnchen* (1962) moralisierende Wertehaltungen widerspiegeln, überzeugen die weiteren Neuauflagen Benno Pludras durch gesellschaftskritische und einfühlsame Sujets.

### ***Insel der Schwäne***

Ausgehend von den lokalen Mobilitätsprozessen der 1970er und 1980er Jahre erzählt Pludra in seinem Jugendbuch *Insel der Schwäne* von dem 12-jährigen Stefan Kolbe, der die Kindheitsidylle seines Heimatdorfs verlassen und gegen ein „luxuriöses“ Leben in moderner DDR-Hochhausarchitektur eintauschen muss. Sein Verlust ist schmerzlich, zumal der neue Berliner Großstadt-Alltag sein einstiges Gefühl der Unbeschwertheit konterkariert: Der väterliche Konflikt belastet die familiäre Beziehung, jugendliche Bruta-

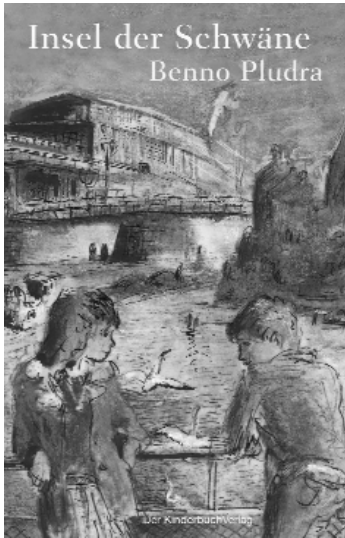


Abb. 4: *Insel der Schwäne* (Kinderbuchverlag/ Beltz 2007)

lität wirkt als Störfaktor in einer sorglosen Jugend und eintönige Plattenbauten präsentieren ihre erdrückende Gestalt. Die Konfliktkonstellation erreicht ihren Höhepunkt im Bau eines neuen Betonspielplatzes. Eine kindgerechte Ausbesserung lehnt Stefans Vater als verantwortlicher Brigadier ab. „Ein Flusspferd soll da auch noch hin? Seid ihr denn total behämmert?“ (*Insel* 193). In einer anarchisch fröhlich wirkenden Szene zerstört Stefan die ihm aufoktroierten Lebensräume. Zusammen mit seinem Freund Hubert schmückt er den frischen Beton mit willkürlich gewählten Objekten. Als herbeieilende Kinder auch frische Bäume mitbetonieren, wendet sich die

Situation ins Negative. Der Vater macht seinen Sohn verantwortlich. Sehnsucht und Zorn treiben Stefan zur Flucht in seine vertraute Heimat. Das offene Ende deutet eine Rückkehr an – jedoch nicht aus Einsicht, sondern eher aufgrund der Freundschaft zu bereits vertrauten Menschen und seiner ersten großen Liebe.

Laut Verlagsgutachten sollte das Manuskript dem Kinderbuchverlag Berlin bereits im Dezember 1969 vorgelegt werden. Doch die tatsächliche Abgabe erfolgt im Juni 1979 – nahezu 10 Jahre später. „Die vom Gutachter geäußerten Bedenken zur Redaktion sind mit dem Autor längst besprochen, also weitestgehend geändert worden: der Held ist 12 Jahre, der Schluß klingt aus, das Manuskript ist durch Verzicht auf Redundanz sehr viel dichter geworden“, äußert die Chef-Lektorin Katrin Pieper im Verlagsgutachten (Bundesarchiv, DR1/2287a, Bl.480). Dass die lange Überarbeitung „fraglos Gewinn für den Stoff“ gewesen sein wird, kann nicht in Frage gestellt werden (ebd. 480). Doch sicherlich weist der Vorfall auch auf den thematisch brisanten Konfliktstoff hin. Die sozialistische Gemeinschaft bietet dem Jungen weder Rückhalt noch Geborgenheit. Pludra begreift – wie viele andere Autoren dieser Zeit auch (vgl. z.B. Alfred Wellms

*Karlchen Duckdich* 1979/2006) – den Umzug nicht als Entdeckungsreise. Viel eher steht er symbolhaft für den Verlust von Natur und vertrauten Menschen sowie für die Ankunft in einem bedrückenden, fast kinderfeindlichen Lebensraum aus grauem Beton. In einem Streit stellt sich die Mutter auf Stefans Seite – gegen seinen, den sozialistischen Fortschritt repräsentierenden, Vater:

Überhaupt was anderes mal als eure ewig glatten Wände. Alles bloß viereckig, was ihr macht, draußen wie drinnen, da wird man zuletzt noch selber viereckig davon. (*Insel* 194)

Eine Mahnung an den erwachsenen Leser, kindliche Bedürfnisse ernst zu nehmen. Die Frage der Ideologisierung nach sozialistischen Maßstäben stellt sich nicht. Eher ließe sich die Frage umdrehen: Kann die Kritik an der sozialistischen Gesellschaft die Bewusstseins- und Erfahrungsprozesse des heutigen Rezipienten erweitern? *Insel der Schwäne* wird es können, da die Gefährdung von Kindheit und Jugend – ob durch Plattenbau, Brutalität oder familiäre Konflikte – auch aktuelle Lebenswelten berührt. Werte werden nicht plakativ-pädagogisch vermittelt. Sie offenbaren sich durch die realistische Schilderung der Lebenswirklichkeit von selbst.

## **Das Herz des Piraten**

Die Verbindung der realen Welt mit irrealen Bezügen ist ein charakteristisches Merkmal phantastischer DDR-KJL und auch Benno Pludra verkleidet in *Das Herz des Piraten* das Alltagsleben eines Kindes mit phantastischen Elementen. Einfühlsam erzählt er von der zehnjährigen Jessi, die zusammen mit ihrer Mutter in einem kleinen Dorf am Meer lebt. Jessis soziale Beziehungen sind unzulänglich. Besonders leidet sie unter der Abwesenheit ihres Vaters, von dem sie noch nicht einmal den Namen kennt. Eines Tages entdeckt sie einen besonderen Stein, das Herz eines Piraten, der mit ihr redet, leuchtet und sie wärmt. In ihm findet sie endlich den vertrauten Gesprächspartner. Doch im Dorf stößt sie auf Unverständnis. Niemand will an die Existenz eines sprechenden Steines glauben. Und auch sonst ist Jessi eher ein Außenseitertyp, statt ein festes Mitglied der Gemeinschaft. Als Jessis wirklicher Vater überraschend erscheint, steigt ihre Hoffnung auf ein gemeinsames Familienleben. Nicht viel später muss sie schmerzlich einsehen, dass sich ihre Sehnsucht nie erfüllen wird. Doch die Erkenntnis evoziert eine positive Wirkung. Sie bestärkt Jessi darin, sich von ihren Illusionen zu lösen und in die Wirklichkeit zurückzukehren. Sie wirft den Stein und

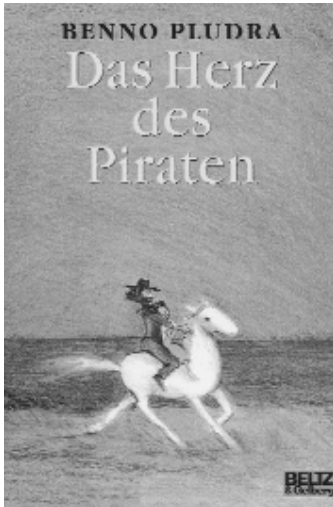


Abb. 5: *Das Herz des Piraten* (Kinderbuchverlag/ Beltz 2006)

das Erinnerungsgeschenk ihres Vaters hinaus ins offene Meer und schaut nach vorne – zu Ingo aus der 3. Klasse.

In *Das Herz des Piraten* thematisiert Pludra psychische Krisen und Konflikte eines Kindes, freundschaftliche und familiäre Beziehung und den Ablösungsprozess von utopischen Träumen. Das Ende überzeugt durch mögliche Handlungsorientierungen und nicht durch vorgefertigte Lösungsschemata. Vereinfachende Antworten hätten kindliches Gefühlsleben aber auch nicht ernst genommen. *Das Herz des Piraten* ist also keine Beispielgeschichte, in der die Protagonistin eine Vorbildfunktion ausübt. Vielmehr beschreibt Pludra einen individuellen Charakter, zerrissen durch eine tiefe

seelische Krise. Jessi wehrt sich gegen den neuen Freund ihrer Mutter, wünscht sich den eigenen Vater herbei, ist fast eifersüchtig, dass ihr Stein einstmals ein junges Mädchen liebte. Pludra bricht hier ein bis dahin tabuisiertes Thema: die kindliche Bewusstseinsstörung, verursacht durch gestörte soziale Beziehungsmuster. So effiziert auch das Verhalten ihrer sympathisch gezeichneten Mutter negative Folgen. Sie hält alle Informationen über Jessis Vater zurück, ihren neuen Lebensgefährten verheimlicht sie vorerst und auf Jessis konsequente Ablehnung gegen den „ziemlich dicken“ Mann geht sie kaum ein (*Herz* 20). Pludra gelingt es ausgezeichnet, dem Leser empathische Denkprozesse abzugewinnen. Als *Das Herz des Piraten* 1985 in der DDR verlegt wurde, erschien die Auflage parallel in der Bundesrepublik; der zentrale Konflikt ist nicht systemabhängig. Da die familiären Strukturen verstärkt zu allein erziehenden Müttern und Vätern neigen, wird Pludras moralischer Hinweis, die Probleme der Kinder ernst zu nehmen und sie als Gesprächspartner zu akzeptieren, nie an Brisanz und Gültigkeit verlieren.

## Über Individuen statt Kollektive schreiben<sup>3</sup>: Abschließende Bemerkungen

Sowohl in der Literaturwissenschaft als auch in der Literaturdidaktik ist zum Verhältnis sozialistischer Ideologisierung und Aktualität in gegenwärtigen Neuauflagen der DDR-KJL bisher nur wenig und eher vereinzelt, z.B. durch Richter (1994), gearbeitet worden. DDR-KJL wird in der Forschung vordergründig kontextbezogen betrachtet. Die KJL der 1970er und 1980er Jahre und partiell auch der frühen DDR – wie Pludra beweist –, zeugt aber unter literarästhetischen und aktuell pädagogischen Gesichtspunkten von besonderer Aktualität und Qualität. Auch der literaturgeschichtliche und zugleich historisch distanzierte Blick auf die aktuellen DDR-Auflagen Benno Pludras zeigte, dass diese trotz politisiertem Entstehungskontext explizit überzeugen können. So kann Pludras Eingangszitat, er habe über Individuen und nicht über Kollektive geschrieben, affirmiert werden. Schon seit langem ist die Deutsche Demokratische Republik häufig nur ein Fremdkörper im Wissens- und Interessenshorizont junger Menschen. In diesem Sinne können Kinderbücher der DDR den kommunikativen Austausch fördern und einen wertvollen Zugang schaffen.

Nichtsdestoweniger sollten entsprechende Texte aber auch kontextunabhängig betrachtet werden, denn eine politische Lesart bedingt nicht deren eigentlichen Wert. Unabhängig der Präsenz DDR-spezifischer Begriffe, ist aus historisch distanzierter Sicht die Provenienz der Neuauflagen außerdem gar nicht zu bestimmen. Und damit sind sie für junge Rezipienten eben doch – wie der 10jährige Michael sagte – „genauso wie die anderen Kinderbücher“.

*Maria Becker (\*1979) studierte Lehramt auf Primarstufe mit Schwerpunkt Deutsch. Sie lehrt und promoviert an der TU Dortmund über das Thema „Kinder- und Jugendliteratur der DDR im Spannungsfeld der Systeme – aufgezeigt an autobiographischen Erzählungen ausgewählter Autoren“.*





## ANMERKUNGEN

<sup>1</sup> Alle in diesem Artikel berücksichtigten Neuauflagen sind zwischen 2003 und 2008 erschienen.

<sup>2</sup> Holtz-Baumert, G. „Kunst ist Waffe. Die Kinderliteratur als wichtigstes Mittel zur sozialistischen Erziehung“. In: *Der Pionierleiter* (1957). Nr.12, S.16.

<sup>3</sup> „Betonen muss ich noch, dass ich über Individuen geschrieben habe und nicht über Kollektive“ (Benno Pludra in Wolfgramm).

## LITERATURANGABEN

## PRIMÄRLITERATUR

Bergner, E. *Vom Jochen der nicht aufräumen wollte*. Berlin: Kinderbuchverlag, 1957 / Weinheim: Kinderbuchverlag (Beltz), 2008.

Hacks, P. *Meta Morfoß*. Berlin: Kinderbuchverlag, 1975 / Weinheim: Kinderbuchverlag (Beltz), 2008.

Hein, C. *Das Wildpferd unterm Kachelofen*. Berlin: Altberliner Verlag, 1984 / Leipzig: Faber & Faber, 2006.

Kožík, C. *Moritz in der Litfaßsäule*. Berlin: Kinderbuchverlag, 1980. Leipzig: Leiv, 2005.

Künzel, H. *Vom Jörg, der Zahnweh hatte*. Berlin: Kinderbuchverlag, 1971 / Weinheim: Kinderbuchverlag, 2007.

Neumann, K. *Frank*. Berlin: Kinderbuchverlag, 1958. Leipzig: Leiv, 2004.

---. *Frank und Irene*. Berlin: Kinderbuchverlag, 1964. Leipzig: Leiv, 2005.

Pludra, B. *Bootsmann auf der Scholle*. Berlin: Kinderbuchverlag, 1959 / Weinheim: Kinderbuchverlag (Beltz), 2009.

---. *Heiner und seine Hähnchen*. Berlin: Kinderbuchverlag, 1962 / Weinheim: Kinderbuchverlag (Beltz), 2007.

---. *Lütt Matten und die weiße Muschel*. Berlin: Kinderbuchverlag, 1963 / Weinheim: Kinderbuchverlag (Beltz), 2007.

---. *Die Reise nach Sundevit*. Berlin: Kinderbuchverlag, 1965 / Weinheim: Kinderbuchverlag (Beltz), 2007.

---. *Tambari*. Berlin: Kinderbuchverlag, 1969 / Weinheim: Kinderbuchverlag (Beltz), 2005.

---. *Insel der Schwäne*. Berlin: Kinderbuchverlag, 1980. Weinheim: Kinderbuchverlag (Beltz), 2007.

---. *Herz des Piraten*. Berlin: Kinderbuchverlag, 1985. München: Süddeutsche Zeitung, 2006.

---. *Siebenstorch*. Berlin: Kinderbuchverlag, 1991.

Reimann, B. *Ankunft im Alltag*. Berlin: Neues Leben, 1961 / Berlin: Wagenbach, 2008.

Rodrian, F. *Hirsch Heinrich*. Berlin: Kinderbuchverlag, 1960 / Weinheim: Kinderbuchverlag (Beltz), 2007.

---. *Die Schwalbenchristine*. Berlin: Kinderbuchverlag, 1962 / Weinheim: Kinderbuchverlag (Beltz), 2008.

Shaw, E. *Das kleine schwarze Schaf*. Berlin: Kinderbuchverlag, 1989 / Weinheim: Kinderbuchverlag (Beltz), 2007.

- Strittmatter, E. *Tinko*. Berlin: Kinderbuchverlag, 1954 / Leipzig: Leiv, 2004.
- Wellm, A. *Karlchen Duckdich*. Berlin: Kinderbuchverlag, 1977. Leipzig: Faber & Faber, 2006.
- . *Das Mädchen mit der Katze*. Berlin: Kinderbuchverlag, 1983. Leipzig: Leiv, 2007.
- Zauleck, F. *Lucie und Karl Heinz*. Berlin: Kinderbuchverlag, 1983 / Weinheim: Kinderbuchverlag (Beltz), 2006.

SEKUNDÄRLITERATUR

- Altner, M. *Das sozialistische Menschenbild in der Kinderliteratur der DDR*. Berlin: Kinderbuchverlag, 1972.
- Dolle-Weinkauf, B.; Peltsch, S. „Kinder- und Jugendliteratur der DDR“. In: Wild, R. (Hg.): *Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur*. Stuttgart: Metzler, 2008. S. 372-402
- Ebert, G. *Ansichten zur Entwicklung der epischen Kinder- und Jugendliteratur in der DDR von 1945-1975*. Berlin: Kinderbuchverlag, 1976.
- Holtz-Baumert, G. „Kunst ist Waffe. Die Kinderliteratur als wichtigstes Mittel zur sozialistischen Erziehung“. In: *Der Pionierleiter* (1957). Nr.12, S.16.
- Pieper, Katrin. Verlagsgutachten "Insel der Schwäne". Unveröffentlichtes Dokument. Bundesarchiv, DR1/2287a, Bl.480, 1979.
- Richter, K. „Was bleibt? Bewahrenswerte Kinderbücher“. In: *Grundschulunterricht* 41 (1994) 4.
- . „Kinder- und Jugendliteratur der DDR“. In: Lange, G. (Hg.): *Taschenbuch der Kinder- und Jugendliteratur. Grundlagen und Gattungen*. 4. Auflage. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 2005.
- Schulz, N. „Es ist genauso wie die anderen Kinderbücher“ In: *Grundschulunterricht* 7-8, 1999.
- Steinlein, Rüdiger/ Strobel, Heidi / Kramer, Thomas (Hg.) *Handbuch zur Kinder- und Jugendliteratur. SBZ/DDR. Von 1945-1990*. Stuttgart, Weimar: Metzler, 2006.
- Suleiman, S.R. *Authoritarian Fictions. The Ideological Novel as a Literary Genre*. Princeton, New Jersey: Princeton University Press, 1983.
- Wallesch, F. *Sozialistische Kinder- und Jugendliteratur der DDR. Ein Abriss zur Entwicklung von 1945-1975*. Berlin: Volk und Wissen, 1977.
- Wolfgramm, G. „Nachwende-Kinder und ihre Rezeption von DDR Kinder- und Jugendliteratur am Beispiel von *Die Reise nach Sundevit* von Benno Pludra. Wissenschaftliche Hausarbeit, vorgelegt im Rahmen der Ersten Staatsprüfung für das Lehramt an Grundschulen, Halle“. In: Geiling, U./ Heinzel, F. (Hg.): *Erinnerungsreise – Kindheit in der DDR. Studierende erforschen ihre DDR-Kindheiten*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 1999.